

Inhaltsverzeichnis

1. Abschied nehmen	2
2. Rover sein motiviert	5
3. Roverinnen und Rover pflegen ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur	8
4. Trauer in der Roverrunde	12

Abschied nehmen

Der Abschied von Rover*innen der Roverrunde sollte bewusst vollzogen werden und kommt oft schneller, als man denkt.

Inhaltsverzeichnis

1 Abschied von der Roverstufe	2
2 Der Abschied bahnt sich an	2
3 Positiv abschließen	2
4 Gemeinsam zurückblicken	3
5 Und jetzt	3
6 Abschied	3
7 Bewusster Abschied	4
8 Zu diesem Thema	4
9 Einzelnachweise	4

Abschied von der Roverstufe

Auch wenn es die meisten noch so schade finden – irgendwann kommt für jede*n der Abschied aus der Roverstufe. Für viele ist der Ausstieg ziemlich hart. Die gemeinsamen Erlebnisse, unzählige miteinander verbrachte Abende, zahlreiche Diskussionen, Aktionen und natürlich auch Auseinandersetzungen haben die Roverrunde zusammengeschweißt. Man hat sich aneinander gewöhnt, und es sind Freundschaften entstanden. Und das soll dann alles einfach zu Ende sein?^[1]

Der Abschied bahnt sich an

Die Roverzeit ist für jede*n Einzelne*n eine sehr intensive Lebensphase. Im Leben „neben der Pfadfinderei“ stehen lebensweisende Fragen und damit verbunden folgenschwere Entscheidungen an: Soll ich von zu Hause ausziehen? Wie soll es mit mir beruflich weitergehen? Was kommt nach der Schulzeit? Wie will ich mein Leben in Zukunft gestalten?

Bei den meisten gibt es große Veränderungen wie Umzüge oder die Aufnahme eines Studiums – und das hat natürlich auch Auswirkungen auf das Roversein. Denn oft kommt der Ausstieg schneller als gedacht. Ein Rover kann nicht mehr kommen, weil er im Job gefordert wird und nicht mehr genügend Zeit hat. Eine Roverin will nach dem Abitur in einer anderen Stadt studieren. Eine andere Roverin hat einfach keine Lust mehr, und wieder ein anderer Rover steigt aus, weil er etwas ganz anderes machen will. Manche Runden lösen sich auch auf, weil viele der Rover*innen zu Leiter*innen im Stamm werden. Für wieder andere ist es einfach das Alter: Sie sind über 20 und ihre Roverzeit ist damit zu Ende.^[1]

Positiv abschließen

Egal, welche Gründe die Einzelnen für den Abschied aus der Roverstufe haben – ohne Verabschiedung zu verschwinden, ist sicher kein schöner Abschluss. Rover*innen sollten die Chance bekommen, ihren Abschied bewusst zu gestalten und damit diese Phase positiv abzuschließen.

Jede*r hat eine eigene Art, Abschied zu nehmen, und daher wird auch jede Roverrunde ihr eigenes Ausstiegsritual entwickeln. Wenn sich die Roverrunde allerdings nie vorher Gedanken über das Ende der Roverzeit gemacht hat, ist es schwierig, einen würdigen Schlusspunkt zu setzen. Wenn erst überlegt wird, wie man sich verabschieden könnte, wenn sich alle schon seit einem halben Jahr nicht mehr gesehen haben, ist es vermutlich zu spät.

Schade ist sicherlich auch, wenn jemand einfach verschwunden ist, und niemand weiß, wohin. Hier sind auch die Roverleiter*innen gefragt. Der Ausstieg sollte durchaus ein Thema in der Roverrunde sein, steht er doch jeder und jedem unweigerlich bevor. Gemeinsam sollte überlegt werden, was Abschied aus der Roverrunde bedeutet und wie man ihn gestalten möchte.

Genauso wie Roverrunden sollten sich auch Leiterrunden Gedanken zum Thema „Abschied aus der DPSG“ machen. Vielleicht bringen die Gespräche mit Rover*innen auch Ideen, die in die Leiterrunde eingebracht werden können, damit sich auch dort eine „Ausstiegskultur“ entwickeln kann. Mit einem Abschied kann ein positives und definiertes Ende gesetzt werden.^[1]

Gemeinsam zurückblicken

Abschiednehmen heißt auch immer zurückzublicken. Jede*r hat persönliche Highlights oder auch Tiefpunkte, an die sie oder er sich erinnert. Die Roverzeit ist wahrscheinlich nicht spurlos vorübergegangen. Es gibt Dinge, die ärgerlich waren, und Erlebnisse, die einen weitergebracht haben. Erfahrungen wurden gesammelt, Feedback gefordert und bekommen und (konstruktive) Kritik eingesteckt.

Warum nicht in der Runde zurückblicken? Oder sich gemeinsam überlegen, was es für Pläne gab und was für Anekdoten? Warum nicht erzählen, wie leicht oder schwer der Abschied fällt? Warum nicht überlegen, was einem die Pfadfinderei ermöglicht hat, was man mitnimmt und wie die Zeit einen persönlich verändert hat?^[1]

Und jetzt

Abschiednehmen bedeutet natürlich auch immer, den Blick nach vorn zu richten. Es gibt viele Fragen, die man seinen Rover*innen stellen könnte:

- Was kommt nach der Roverzeit, wo gehst du hin?
- Was hast du für Ziele und Wünsche?
- Was stellst du in Zukunft mit deiner freien Zeit an?
- Was wird dir fehlen?
- Ist es ein völliger Abschied, also auch von der DPSG, oder willst du dich weiter engagieren?
- Was halten die anderen Rover*innen von deinen Plänen?

Ein Fest zum Abschied ist nie verkehrt – gerade, wenn der Abschied schwerfällt und oft auch ein bisschen traurig stimmt.^[1]

Abschied

Eine schöne Idee ist z. B. ein spezielles Fest einmal im Jahr, bei dem alle zu verabschiedenden Rover*innen noch einmal gefeiert werden. Dazu können auch Ehemalige eingeladen werden, die einmal in der Roverrunde dabei waren oder frühere Leiter*innen. Auf solch einem Fest kann die Roverrunde [gewohnte Rituale](#) noch einmal begehen, gemeinsam Fotos anschauen oder Abschiedsgeschenke überreichen.^[1]

Bewusster Abschied

Wichtig ist, dass der Abschied bewusst vollzogen wird. Auch wenn sich die Mitglieder aus der Roverrunde weiterhin regelmäßig begegnen (z. B. außerhalb der Pfadfinderei, in der Leiterrunde, ...), ist es nicht mehr das Gleiche. Das Leben und Zusammenarbeiten als Roverrunde ist abgeschlossen. Was danach kommt, hat einen anderen Charakter und sollte auch so verstanden werden.^[1]

Zu diesem Thema

[Rover sein motiviert](#)

[Trauer in der Roverstufe](#)

Einzelnachweise

- ↑ [1,0](#) [1,1](#) [1,2](#) [1,3](#) [1,4](#) [1,5](#) [1,6](#) Rover Leitungshandbuch, Hrsg.: Bundesarbeitskreis Roverstufe, 2002, Neuss-Holzheim, ISBN: 3-927349-40-2, S. 91-94

Autor*innen

Aus dem alten Rover-Leitungshandbuch 2002, überarbeitet von Johannes Muselmann und Carla Meinung

Rover sein motiviert

Die Roverstufe bietet ihren Mitgliedern die Möglichkeit, die im Alter zwischen 15 und 20 Jahren neu gewonnene Freiheit reichlich auszuprobieren. Diese Freiheit motiviert die Rover*innen, neue Projekte, Fahrten und andere Unternehmungen anzugehen. So können Rover*innen oft die Erfahrung machen, dass man selbst die verrücktesten Dinge erreichen kann. Mehr dazu gibt es im Beitrag zu [Roverinnen und Rover probieren sich aus](#).

„If you can dream it, you can do it!“ (Walt Disney).

Oft können auch einmalige oder besondere Veranstaltungen wie Diözesanaktionen, Bundesunternehmen, internationale Begegnungen oder internationale Lager diese Motivation liefern. Aus diesen positiven Erfahrungen schöpfen die Rover*innen Motivation für ihr ganzes weiteres Pfadfinderleben. Wer erinnert sich nicht auch noch nach seiner aktiven Roverzeit an die Erlebnisse und Erfahrungen aus dieser Zeit? Für viele Leiter*innen in unserem Verband ist es das Ziel, den Kindern und Jugendlichen diese einmaligen Erfahrungen zu ermöglichen. Somit kann die Roverzeit Motivation für weiteres Engagement in unserem Verband, aber auch in der Gesellschaft geben.



Piktogramm zum Schwerpunkt Rover sein motiviert

Inhaltsverzeichnis

1 Motivation unterstützen - eine Leitungsaufgabe	6
1.1 Erlebnisse ermöglichen	6
1.2 Roverrunde unterstützen	6
1.3 Roverrunde inspirieren	6
1.4 Roverrunde ermutigen	6
1.5 Für die Zukunft motivieren	7
2 Siehe auch	7
3 Autoren*innen	7

Motivation unterstützen - eine Leitungsaufgabe

Erlebnisse ermöglichen

Wie oben beschrieben, braucht es nicht nur positive, sondern vor allem einmalige und besondere Erlebnisse, aus denen sich eine lang anhaltende Motivation ergeben kann. Es ist also die Aufgabe für Leiter*innen in der Roverstufe, diese Erlebnisse zu ermöglichen.

Roverrunde unterstützen

Damit es zu einzigartigen Erlebnissen kommt, braucht es Motivation und Bereitschaft in der Roverrunde, gute Ideen und eine gewisse Portion Mut. Wie sich eine Roverrunde am besten motivieren lässt, ist pauschal nicht zu beantworten, und es ist sicher eine der größten Herausforderungen für Roverleiter*innen, dies herauszufinden. Auch sollte ein Scheitern aufgefangen und in einem geschützten Raum ermöglicht werden.

Roverrunde inspirieren

Eine weitere Aufgabe der Leiter*innen der Roverrunde ist es, die Rover*innen bei der Ideenfindung für mögliche Projekte und Ideen zu unterstützen, die zu Beginn eines jeden Projekts oder einer Aktion/Aktivität steht. Hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten. Entweder man kann die Ideen, die zweifelsohne bereits bei den Rover*innen vorhanden sind, durch eine Kreativmethode zutage fördern und weiterentwickeln. Alternativ kann man auch außerhalb der Roverrunde nach Inspirationen suchen. So können externe Personen von eigenen Erlebnissen oder Aktivitäten berichten, beispielsweise ehemalige Rover*innen, inspirierende Personen, Vorbilder aus dem persönlichen Umfeld oder die Leiter*innen. Man kann auch Ideen bekommen, wenn man sich informiert, was andere Roverrunden so gemacht haben, etwa bei Ausbildungsveranstaltungen.

Roverrunde ermutigen

Wenn ein Erlebnis einzigartig sein soll, gehört es auch dazu, neue Dinge zu wagen oder Sachen auszuprobieren, die im ersten Moment unmöglich erscheinen. Geht eine Roverrunde solche Projekte an, lassen sich Rückschläge nicht verhindern. Hier ist es wichtig, dass die Roverrunde ermutigt wird, auch solche Projekte in Angriff zu nehmen und bei (kleinen) Schwierigkeiten nicht aufzugeben. Vielleicht kann manchmal auch eine Pause guttun, oder einzelne Schritte müssen in einem neuen Versuch noch einmal angegangen werden.

Besonders wichtig ist, dass man zulässt, dass eine Roverrunde auch einmal scheitert, sei es in einem Teilschritt oder sogar mit einem vollständigen Vorhaben. Dies kann zwar frustrierend sein, aber aus einer anschließenden Reflexion kann eine Roverrunde viel lernen. Erfolge, die aus eigener Kraft erzielt werden, sind am Ende besonders große und prägende Erlebnisse.

Für die Zukunft motivieren

Ist eine Aktivität oder ein Projekt (erfolgreich) abgeschlossen, ergibt sich daraus häufig ein Hochgefühl. Es ist sinnvoll, in diesem Moment das Projekt zu reflektieren, auch wenn alles funktioniert hat. Hierbei können die Erfolge konkret benannt werden. Ebenfalls sollte reflektiert werden, was man aus der Aktivität oder dem Projekt an Erfahrungen mitnimmt. Diese positiven Erfahrungen können dann als Motivation für ein neues Projekt dienen oder aber auch darüber hinaus erhalten bleiben. Um den Effekt zu verstärken, kann anderen von dem Vorhaben, den Erlebnissen und den Erfahrungen berichtet werden. Ebenfalls sinnvoll: Die Erfahrungen so festhalten, dass sie wachgehalten werden bzw. später in den Erinnerungen noch einmal gezielt aufgefrischt werden können.

Siehe auch

Weitere Einträge im Rover-Wiki:

- [Roverinnen und Rover probieren sich aus](#)
- [Internationale Begegnung](#)
- [Projektmethode](#)
- [Roverleiter](#)
- [Leistungsstile](#)

Ordnung der DPSG, Hrsg.: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Neuss, 2020, 6. überarbeitete Auflage, S. 58, [Link zum Onlinedokument](#)

Blogbeitrag: [Rover sein motiviert](#)

Webseite zu den Schwerpunkten der Roverstufe: <https://rover.de/Schwerpunkte>

Autoren*innen

Jonas Limbrock, Carla Meinung, Johannes Muselmann

Roverinnen und Rover pflegen ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur

Inhaltsverzeichnis

1 Stil und Kultur als Stufenübergreifendes Element in der DPSG	8
2 Stil und Kultur in der Roverstufe	8
3 Traditionen und Rituale als Element von Stil und Kultur	9
4 Stil und Kultur im Stamm und in der Roverrunde	9
5 Bedeutung für das Leitungshandeln	10
6 Einzelnachweise	10
7 Siehe auch	10

Stil und Kultur als Stufenübergreifendes Element in der DPSG

Stil und Kultur haben in der DPSG eine große Bedeutung. Schon ab dem Wölflingsalter entwickelt jede Gruppe in unserem Verband im Laufe der Zeit ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur.^[1]

Stil und Kultur in der Roverstufe

Stil und Kultur sind somit auch fester Bestandteil der Identität der Roverstufe, aber auch jeder einzelnen Roverrunde. Unter Stil und Kultur versteht man dabei Zeichen, Rituale und Symbole, die zur Identität und Tradition der gesamten Roverstufe zählen. Dazu gehören beispielsweise die Stufenfarbe Rot, der Roverschriftzug, das Roverhalstuch und die rote Stufenlilie. Aber auch von jeder einzelnen Roverrunde werden Stil und Kultur selbst gestaltet und gelebt. So entstehen innerhalb der Roverstufen individuelle Kulturen.

Die Roverstufe schafft und lebt ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur. Das erzeugt und stärkt das Gefühl von Eigenständigkeit, von Einzigartigkeit und genauso das Gefühl von Gemeinschaft. Dabei ist zu beachten, dass Stil und Kultur für Außenstehende verständlich und nachvollziehbar sind.



Piktogramm zum Schwerpunkt "Roverinnen und Rover pflegen ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur".

Traditionen und Rituale als Element von Stil und Kultur

Neben den Zeichen und Symbolen (rote Lilie, rotes Halstuch, ...) gibt es auch viele verschiedene Traditionen und Rituale. Diese machen die Roverstufe aus. Sicherlich sind sie auch für manche Klischees und Vorurteile der Roten Stufe verantwortlich. Wer war als Rover*in nicht auf einer wilden Roverparty, sei es im Stamm, Bezirk oder Diözesanverband? Und wer einmal an einem Rover-Bundesunternehmen oder an einem internationalen Roverevent teilgenommen hat, der weiß: **Rover*innen können feiern!** Egal ob wild oder elegant – Hauptsache stilecht und in Rot. Denn Stil und Kultur drücken sich auch dadurch aus, das Leben in Freizeit, Gruppe oder Gottesdienst gemeinsam zu feiern.

Mit ihren eigenen Formen zu feiern, bereichert die Roverstufe und den gesamten Verband, ebenso wie die Gesellschaft und die **Kirche** – selbst, wenn sie diese damit herausfordern sollten: „Rover denken Dinge anders.“^[2] Zusätzlich beeinflussen aber auch die Traditionen der DPSG und des Bundesverbands, aber auch Stammestraktionen und -rituale Stil und Kultur in der Roverstufe.

Stil und Kultur im Stamm und in der Rovernunde

Stil und Kultur spielen auch im Alltag einer Rovernunde eine wichtige Rolle. Sie schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Rover*innen wohlfühlen. Ebenso sorgen sie für ein starkes Zugehörigkeitsgefühl – zur eigenen Rovernunde oder ganz allgemein zur Roverstufe. Dabei werden nicht nur einfach Traditionen der vorherigen Rovernunden oder anderer Rover*innen übernommen. Jede Runde, jede*r einzelne Rover*in trägt zur Pflege, aber auch zur Weiterentwicklung von Ritualen, Traditionen und Symbolen bei.

Die Elemente von Stil und Kultur ziehen sich durch den gesamten **Lebenszyklus einer Rovernunde**: von der Aufnahme neuer Rover*innen in die Gruppe, über das Roverversprechen, das Arbeiten und Feiern, bis hin zur **Verabschiedung**. So gibt es häufig feste Rituale beim Stufenwechsel, mit dem die neuen Mitglieder in der Runde aufgenommen und ausscheidende Mitglieder aus der Rovernunde verabschiedet werden.

In manchen Rovern gibt es Rituale oder Traditionen, die den Ablauf einer wöchentlichen Gruppenstunde beeinflussen oder sich in der Gestaltung einer (regelmäßigen) Wochenendveranstaltung oder eines Roverlagers wiederfinden. Auch gibt es in einigen Stämmen roverspezifische Regeln, Aufgaben, Rituale und Traditionen im Stammesleben und insbesondere im Lagerleben. Vielleicht gibt es Dinge, die nur Rover*innen dürfen und die Zugehörigkeit zur Roverstufe oder zu einer Rovernrunde zu etwas Besonderem machen.

All diese Elemente von Stil und Kultur tragen dazu bei, dass sich Rover*innen bewusst mit ihrer Rovernrunde und genauso mit der Roverstufe identifizieren. Das schafft ein Gefühl von Eigenständigkeit und Einzigartigkeit.

Bedeutung für das Leitungshandeln

Für das Leitungshandeln in der Roverstufe leiten sich daraus direkt ein paar Empfehlungen sowie wichtige Punkte ab, die zu beachten sind. Sie helfen dabei, dass sich eine Rovernrunde frei, eigenständig und kreativ entwickeln kann. Denn vorgegebene oder alte Rituale und Traditionen können auch unangenehm sein oder eine Belastung für einzelne Mitglieder einer Rovernrunde darstellen. Daher gilt:

- **Alle gemeinsam:** Alle Mitglieder einer Rovernrunde sollten sich mit dem Stil und der Kultur ihrer Rovernrunde wohlfühlen und identifizieren. Darum sollte darauf geachtet werden, dass alle Rover*innen an deren (Weiter-)Entwicklung beteiligt sind. Dies gilt besonders, wenn sich die [Zusammensetzung der Rovernrunde verändert](#).
- **Stetiger Wandel:** Gerade, wenn es um Rituale und Traditionen geht, können feste Bräuche entstehen, von denen man später nicht mehr weiß, woher diese kommen. Jede Rovernrunde befindet sich in stetiger Weiterentwicklung, genauso wie gesellschaftliche Standards und Ideale. Daher ist es sinnvoll, regelmäßig die Rituale und Traditionen einer Rovernrunde kritisch zu hinterfragen.

Einzelnachweise

1. ↑ Drumherum und Mittendrin – Die Grundlagen der Wölflingsstufe, Kapitel: Stil und Kultur: Die ganz persönliche Handschrift deiner Meute!, Seiten 103-107, Herausgeber: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Georgs-Verlag Ness, 1996. <https://dpsg.de/fileadmin/daten/bilder/Woelflinge/drumherum1.pdf>
2. ↑ Ordnung der DPSG, Hrsg.: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Neuss, 2020, 6. überarbeitete Auflage, S. 54ff, [Link zum Onlinedokument](#)

Siehe auch

Weitere Einträge im Rover-Wiki:

- [Schwerpunkte der Roverstufe](#)
- [Gruppenphasen](#)
- [Versprechen](#)
- [Abschied nehmen](#)
- [Rover in anderen Ländern](#)
- [Alkohol und Drogen](#)
- [Spiritualität](#)

Ordnung der DPSG zu Stil und Kultur in der Roverstufe: Ordnung der DPSG, Stand: September 2019, Kapitel 8.4 Roverstufe - Inhalte, [Link zum Onlinedokument](#)

Blogbeitrag: [Stil und Kultur](#)

Webseite zu den Schwerpunkten der Roverstufe: <https://rover.de/themen>

Autoren*innen

Jonas Limbrock und Jan Fligge

Trauer in der Roverrunde

Eine Bemerkung vorab: Das Thema Tod und Trauer in der Roverrunde ist ein Thema, das nicht alltäglich ist. Es ist sehr komplex und es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, das Thema in der Tiefe zu besprechen. Es soll deutlich werden, dass Trauer etwas Normales ist, dass wir lernen können, diese anzusprechen und gemeinsam einen guten Weg durch und aus der Trauer zu finden und es am Ende schaffen, gestärkt neue Wege gemeinsam gehen zu können.

Immer wieder begegnet Rover*innen das Thema Tod und Trauer in ihrem täglichen Leben. Sei es der Tod der Großmutter, eines Verwandten, Freundes. Dabei kann es sich auch um einen Suizid handeln, was noch einmal eine besondere Herausforderung darstellt. Eine Roverrunde ist noch einmal ganz anders betroffen, wenn ein/e Rover*in oder eine Leiter*in verstorben ist. Aber auch der Tod eines Haustieres, das sie jahrelang begleitet hat, löst Trauer aus.

Inhaltsverzeichnis

1 Rover*innen trauern anders	12
2 Umgang in der Gruppenstunde	13
3 Methoden für die Gruppenstunde	14
4 Externe Hilfe	15
5 Weitergehende Literatur	16

Rover*innen trauern anders

Trauer ist immer erst einmal eine besondere Gefühlslage, es ist eine emotionale Ausnahmesituation. Nicht nur, dass jeder anders trauert und bei jedem Menschen der Trauerprozess einzigartig verläuft. Bei jungen Menschen im Roveralter kommt hinzu, dass sie sich in einer verzwickten Lebenssituation befinden, in der widersprüchliche Gefühle und Stimmungsschwankungen an der Tagesordnung sind. Es fällt ihnen unter normalen Umständen schon schwer, ihre Gefühle zu sortieren, sie zuzulassen und darüber zu sprechen. Selbst bei scheinbar erwachsenem Verhalten, sind sie dennoch schutz- und hilfebedürftig. Sie wollen stark und unabhängig sein und spüren gleichzeitig, dass sie überfordert sind und sich vollkommen schwach fühlen.

Durch den Verlust müssen sie die bedrohende Realität verinnerlichen und in ihrer sich sowieso wandelnden Lebenswelt verorten. In der Regel fällt es ihnen schwer, Ängste zu zeigen, da diese unter Gleichaltrigen als Schwäche gesehen werden können. Unsicherheit äußert sich bei ihnen oftmals eher durch Rückzug und oder Aggressivität.

Heranwachsende setzen sich teilweise vermehrt mit der eigenen Sterblichkeit auseinander, was oft mit Ängsten und Gefühlen von Einsamkeit verbunden sein kann. Sie nehmen ihre eigenen Gefühle stärker wahr und reflektieren diese intensiv. Sie sind auf dem Weg der Selbstfindung und Neuorientierung. Andererseits sind Jugendliche aber auch damit befasst, ihr Leben und ihre Zukunft zu planen, sie fühlen sich als Gestalter der Zukunft, Sterben und Tod sind eher nicht in ihrer Lebenswelt verortet. Sie haben noch eine langfristige Perspektive, in der die Endlichkeit erst einmal nicht vorkommt.

Junge Menschen im Roveralter erkennen die Realität des Todes mit seiner unausweichlichen, weitreichenden, emotionalen Bedeutung. Sie ziehen sich zurück, isolieren sich häufig und versinken gerne in dunklen Gedanken.

So wie sie leben, gehen sie meist auch mit dem Thema Tod und Sterben um. Auf der einen Seite gilt es möglichst cool zu sein und keine Gefühle zu zeigen, auf der anderen Seite machen sie sich viele Gedanken um den eigenen Tod. Manchmal entwickelt sich so etwas wie ein Totenkult z.B. um verstorbene Idole und Helden.

Umgang in der Gruppenstunde

Roverleiter*innenn können den Rover*innen nicht den Schmerz der Trauer nehmen, aber sie können sie ein Stück des Weges begleiten und ihnen dadurch helfen, ihren eigenen Weg zu finden. Die Rover*innen sollten die Chance erhalten, die Trauer als etwas ganz Normales zu erfahren und in ihr Leben zu integrieren und der/dem Verstorbenen einen guten Platz zu geben. Die Rover*innen brauchen Begleiter*innen, die ihnen Mut machen, sich Emotionen zu erlauben. Sich erinnern zu dürfen, der Trauer Raum und Zeit zu geben, Erinnerungen zu schaffen. Erinnerung an Verstorbene ist ein wichtiges Element, das in der Trauerarbeit eingesetzt wird. In der Erinnerung bleiben Verstorbene präsent. Sie ermöglicht gute und manchmal auch lustige Begebenheiten zu benennen, und damit für Momente auch etwas von der Schwere und Belastung zu nehmen. Es kann sich ein „Raum“ öffnen, in dem man miteinander reden kann.

Doch wie kann ein/e Roverleiter*in konkret handeln?

Ein kurzes Beispiel soll es verdeutlichen. In der Willkommensrunde erzählt die Roverin Emma das folgende: Mir geht es gerade nicht so gut. Bei uns im Freundeskreis hat sich Anna das Leben genommen und wir konnten nichts machen und ich verstehe nicht, wie das passieren konnte.

Die normale erste Reaktion ist absolute Überforderung. Die Roverrunde und die Leiter*innen haben damit nicht gerechnet und wissen nicht, wie man damit umgehen soll.

Ein hilfreicher Ansatz insbesondere bei Kindern und Jugendlichen kann es sein, **anzubieten** zu erzählen und zuzuhören. „Magst Du uns etwas von dem, was geschehen ist erzählen?“ „Magst Du von Anna erzählen, wer war sie?“ Auch die direkte Nachfrage, welchen Umgang der oder die Rover*in mit dem Thema wünscht, kann eine gute Basis für das weitere Vorgehen schaffen. Denn wichtig ist, dass jede*r für sich entscheidet, was sie / er erzählen möchte. Rover*innen spüren, dass die Leiter*innen sie ernst nehmen und aufrichtig an dem interessiert sind, was ihnen erzählt wird.

Die spontane Reaktion „Das ist ja furchtbar“ ist normal, kann aber den/die Rover*in dazu bringen, sofort zu blockieren. Auch gut gemeinte Ratschläge können dazu führen, dass der /die Rover*in in die Blockade-Haltung geht und sich in den Kopf setzt: „was will der denn und dem erzähl ich mal gerade Garnichts mehr“. Der Umgang mit Trauer ist sehr individuell und die Unterstützung bedarf sehr viel Einfühlungsvermögen. Gleichzeitig ist es als Leiter*in wichtig, die eigenen Grenzen zu erkennen und diese ernst zu nehmen.

Methoden für die Gruppenstunde

Die Angebote müssen freiwillig sein und es muss zu jedem Zeitpunkt feststehen, dass die Rover*innen nicht teilnehmen müssen. Jeder kann zu jedem Zeitpunkt um eine Pause bitten oder den Raum verlassen. Dabei sollte immer darauf hingewiesen werden, dass der Rover bzw. die Roverin eine Leiterin, einen Leiter oder eine Mitrover*in bitten kann, mitzukommen.

Kerze anzünden für den Verstorbenen/die Verstorbene(n)

Es sollten genügend Kerzen vorhanden sein. Gerne zusätzlich eine flache Schale mit Wasser als gestaltete Mitte. Reihum können die Rover*innen eine Kerze anzünden und sie in die Schale geben. Dabei können sie, wenn sie wollen, den Namen der Person benennen, für die sie eine Kerze anzünden.

Es kann auch das Licht von Person zu Person weitergegeben werden als kleine Hoffungsflamme in der Dunkelheit.

Sich erinnern: schöne Erinnerungen miteinander teilen

Abhängig von der Gruppe, können die Rover*innen gebeten werden, Fotos von schönen Erinnerungen mitzubringen und miteinander zu teilen.

Sich erinnern: ein Erinnerungsbuch

Wenn ein Gruppenmitglied verstorben ist: ein Erinnerungsbuch mit vielen Bildern gestalten. Jede/r Rover*in erhält eine leere Seite und schreibt schöne gemeinsame Erinnerungen auf. Dieses kann an die Familie verschenkt werden oder einen Platz im Roverregal finden.

Einen Brief an den Verstorbenen schreiben

Eine Methode, die viele Emotionen auslösen kann. Sie sollte auf keinen Fall als erstes gemacht werden nach dem Motto: wir schreiben jetzt mal einen Brief. Bei vielen Jugendlichen kommen starke Emotionen zum Vorschein, die ihnen bis zu diesem Tag unbekannt waren. Offene Fragen an den Verstorbenen, die unterbewusst mitschwangen, aber gleichzeitig unterdrückt wurden.

Ein Zusatz kann es sein, freiwillig die Briefe zu verbrennen, um so den Text symbolisch zu dem Verstorbenen zu schicken.

Eigene Grenzen beachten

Von elementarer Bedeutung ist der eigene Umgang des Leiters/der Leiterin mit dem Thema Tod und Trauer. Wenn ich als Leiter*in bewusst oder unbewusst vermittele, dass Tod und Trauer ganz fürchterlich und bedrohlich sind, wird es mir nicht gelingen, einen hilfreichen Rahmen zu schaffen. Auch ich kann und muss mir dann für die Begleitung der Gruppe Hilfe holen. Auch das ist ein Zeichen, man kann sich Hilfe von anderen holen. Überforderung in Grenzsituationen ist nichts Schlimmes, sich Hilfe holen ist ein lohnender Weg!

Als Pfadfinder*in wollen wir stets helfen. Helfen können wir aber nur dann, wenn wir unsere eigenen Grenzen erkennen und sie auch äußern.

Externe Hilfe

Manchmal kann es sein, dass wir als Roverrunde mit der Situation überfordert sind. Dass es uns als Leiter*innen nicht gelingt, der / dem Jugendlichen die notwendige Unterstützung anzubieten, die sie / er benötigt.

Um das Thema Trauer in der Roverrunde oder in der Leiterrunde zu vertiefen bzw. ihm den notwendigen Raum zu geben, kann es ratsam sein, ein Seelsorgerteam oder eine/n Trauerbegleiter*in hinzuzuziehen.

Um das Team und die Leiterrunde zu stärken, kann auch im Wege der Supervision das Erlebte reflektiert werden. Diese Supervision sollte durch im Themengebiet der Trauer ausgebildete Referent*innen durchgeführt werden.

In vielen Städten gibt es Dienste, die in der Zeit der Trauer unterstützen. Anlaufstellen können (Kinder-) Hospizdienste sein, Beratungsstellen und Institutionen für Kinder und Jugend-Trauerbegleitung. Zudem gibt es gute Internetangebote.

Beispielhaft sei hier die folgende Homepage benannt, die einen Überblick über Anlaufstellen gibt:

<https://www.gute-trauer.de/>

In Trauergruppen lernen Rover*innen, dass sie nicht allein mit ihren Gefühlen und Erfahrungen sind, aber auch diese Gruppen sind nicht für jeden geeignet.

Jeder trauert anders und so sind auch die passenden Hilfsangebote für jede/n Rover*in unterschiedlich.

In jedem Fall kann es sinnvoll sein, den betroffenen Rover*innen die Nummer der Telefonseelsorge mitzugeben mit dem Hinweis dazu, dass sie so über alles mit Jemandem sprechen können, gerade wenn die Freund*innen und ihre Familie nicht belasten möchten.

Weitergehende Literatur

Einfach so weg: Dein Buch zum Abschiednehmen, Loslassen und Festhalten

Leidfaden 4/2012: Kinder und Jugendliche - ein Trauerspiel: Leidfaden 2012 Heft 04

Praxisbuch Trauergruppen - Grundlagen und kreative Methoden für Erwachsene, Jugendliche und Kinder

Trauer-Gesichter: Hilfen für Trauernde - Arbeitsmaterialien für die Trauerbegleitung

Wir leben mit deiner Trauer von Chris Paul

Empfehlenswerte Literatur von Mechthild Schröter Rupiep: <https://www.familientrauerbegleitung.de/publikationen.html>

Eine ausführliche Literaturliste auf: <http://www.trauernde-geschwister.de/>

Autoren: Carla Meinung